

plex von Diplomaten nach Stambul entsandt? — Die Eisenbahn-Verwaltung in Odessa hat den Befehl erhalten, vom 15. d. ab den kaum eröffneten Güterverkehr wieder einzustellen, da größere Truppenmassen aus dem Innern, namentlich aus der Umgebung von Moskau nach dem Süden befördert werden sollen.

Türkei.

Konstantinopel den 18. Jan. Der große Rath beschloß dem Vernehmen nach einstimmig, die Vorschläge der Mächte abzulehnen, da dieselben der Integrität, Unabhängigkeit und der Würde des ottomanischen Reiches zuwiderlaufen.

Somit wäre nun das Conferenz-Projekt gescheitert. Die Bevollmächtigten und Vot-schaftler in Konstantinopel dürfen nun ihre Koffer packen und froh sein, dies undankbare Geschäft abgemacht zu haben. Sehr bemerkt wurde die ablehnende Haltung der Christen im Großen Rathe gegen die Vorschläge der Mächte. Ob nun der Krieg sofort ausbrechen wird, oder ob noch einmal die Verhandlungen beginnen, werden die nächsten Tage zeigen. Die Times in London ist der Ansicht, daß Unterhandlungen mit den 3 Kaiserreichen allein noch möglich wären und die Auflösung der Conferenz nur den Beginn einer neuen Phase bezeichnen könne. Wir wollen eine weitere Hinführung der orientalischen Frage in feiner Weise wünschen.

— Die „Pol. Kor.“ meldet aus Risch vom 10. d., daß die Porte Anstalten trifft, die Morava-Armee vor Ende des Monats auf 40,000 Mann zu bringen, um Serbien zu raschem Friedensschluß zu bewegen. Das Oberkommando soll Ruschir Osman Pascha führen.

Alexandria den 7. Januar. Der ägyptisch-äthiopische Krieg, welcher im vorigen Jahre bekanntlich damit ausging, daß fast die Hälfte der ägyptischen Armee aufgetrieben, des Vicerkönigs eigener Sohn gefangen genommen und nur gegen ein Lösegeld von 200,000 Maria-Theresialhalern wieder frei wurde, droht wieder auszubrechen. Es geschah wenigstens in Kairo und weiter im Innern des Landes Rührungen und schon bezeichnet man namentlich die Truppenteile, welche bestimmt sein sollen, an die äthiopische Grenze abzuziehen, um die Trümmer jenes Armeekorps zu verstärken, das seit dem Ende des vorigen Feldzuges noch immer dort lagert.

Ueber die Polarkälte.

Ueber die Einwirkungen der Polarkälte auf Gegenstände aller Art und den Menschen insbesondere macht der berühmte Nordpolreisende Julius S. Payer folgende Mittheilungen, die wir in unserer gemäßigten Zone und vollends an dem behaglich warmen Ofen mit wahren Wohlbehagen lesen können. Der größte Kältegrad, welchen Payer auf drei Polarexpeditionen beobachtete — betrug 40,5° R., am 14. März 1874. „Die Sonne war — um 6 Uhr Morgens, — noch nicht aufgegangen. Nur ein gelblicher Schein hinter dem düsteren Gletscherbogen der großen Salm-Insel verrieth ihre Nähe; eine glühende Fackel eilte ihr voraus, wie die Lichtsäule eines brennenden Kamins. Dann kam die Sonne selbst, zuerst noch blutroth und randlos durch die Dünste glühend und mit ihrem gewöhnlichen Gefolge bei großer Kälte, den Regenwolken. Die hohen Schneegebirge hatten den jarten Rosaton ihres Lichtes empfangen; immer mehr senkte er sich auf die Ebene des Eises herab, und als der Sonnenball endlich klar durch die Frostnebel brante, stand Alles ringsum in Flammen. Da sich die Sonne selbst Mittags nur wenige Grade über den Horizont erhob, so erhielt sich diese wunderbare Färbung den ganzen Tag hindurch. Die Berge, deren schroffe Wände selbst schubdicke Gewebe von Frostblumen umhüllten, bekamen durch

diesen Schimmer ein wahrhaft gläsernes Aussehen. So gedämpft dieses Licht zuerst auch war, und so glühend dann, es stand immer mehr im grellen Gegenlage zu der starren Wirklichkeit und dem Froste.“

So etwa ist die Scenerie, in der wir die Einwirkungen der Polarkälte beobachten und selbst erfahren. Man hätte etwas Rum mitgenommen. Kneidend empfing Jeder seinen Theil davon, indem ihn Andere in des Trinkers Schlund hinabschütteten, ohne dessen Mund mit dem Metallbecher zu berühren, wodurch natürlich sofort Kälteblasen in den Lippen entstanden sein würden. Trotz seiner Stärke war der Rum seinem Geschnack nach so mild wie Milch, während er die Däcke von Thran angenommen hatte. Das Brod war so hart gefroren, daß man unter der Befürchtung, die Zähne auszusprengen, sich blutig biß, um es zu verzehren. Mehr eine Strafe, als ein Genuß war der Versuch, Cigarren zu rauchen, weil sie durch die zolllangen Eiszapfen d.s. Bannes immer wieder erloschen und, so oft man sie aus dem Munde nahm, vereisten. Selbst die kürzesten Pfeifen waren eingefroren. Tabak zerfiel in dünne Staubtheilchen. Glühend fühlten sich die Instrumente an; selbst die Medaillons, welche Einige der Expedition auf der Brust trugen, zeigten die Wirkung glühenden Eisens. Unter so furchtbaren Einwirkungen der Kälte steigete sich zunächst die Willenskraft, um ebenso rasch in Erschlaffung zu verfallen, welche anfangs zur Bewegung, dann zur Ruhe zwingt. Bei solchem Widerstreite erscheint der Betroffene wie ein Betrunkener; seine Kinnladen sind steif und zittern, nur mit großer Anstrengung ist er der Sprache mächtig; alle seine Bewegungen verrathen Unsicherheit, seine Handlungen und Gedanken die Abgestumptheit eines Schlafwandelnden. Auch die meisten Polarthiere verbergen sich deshalb vor dem Ungeheuer des Frostes durch Auswanderung oder Winterschlaf in schützenden Höhlen, während die Fische in den kleinen Süßwassertümpeln mit dem Wasser gänzlich einfrieren, um erst mit dessen Aufthauen wieder zu erwachen. Diese unaufhörliche Erstarrung der Feuchtigkeit zu Eis ist der beständig zu bekämpfende Feind für den Menschen der gemäßigten Zone. Er hat deshalb alle Kleider-Stoffe zu vermeiden, welche Feuchtigkeit aufnehmen; z. B. das Futter der Röcke und Taschen aus Baumwolle statt aus Schafwolle. Gummikleider, welche die Ausdünstung des Körpers verhindern, dürfen aus gleichem Grunde nicht in Anwendung kommen. Aber selbst zweckmäßig gekleidete Menschen gewahren einen sonderbaren Anblick. Im Marsche dahin ziehend, entströmt ihrem Munde der Hauch als Duqm, eine Dunstföhle seiner Eisnadeln umringt und verhält sie bis zur Unsichtbarkeit. Selbst der Schnee, über den sie wandeln, dampft die Wärme aus, welche er vom Meere unterhalb empfängt. Die unzähligen Eiskrystalle, die Luft erfüllend und die Klarheit des Tages bis zu einer graugelben Dämmerung dämpfend, üben ein unausgesetztes flüsterndes Geräusch aus, wie andererseits ihr feiner Schneefall ein ihr Schweben in Form von Frostdampf ein durchdringendes Feuchtigkeitsgefühl hervorruft. Trotzdem herrscht in der Luft eine unbeschreibliche Trockenheit; schwere Wolken sind unmöglich, den Himmel bedecken nur Dünste, durch welche Mond und Sonne, von einem Hofe umringt, blutroth hindurch glänzen. Bei dem schönsten Wetter vermag man nur etwa zwei Meilen weit zu sehen. Schnee in unserm Sinn gibt es nicht, da die Schneekrystalle zu staubartiger Kleinheit wie der Tabak zerfallen. Nichtsdestoweniger hüllen sie das Land in einen Schneemantel ein, der erst im April zu verdunsten beginnt und die Farbe der durch Frost gesprengten Felsen wieder freigibt. Ein schneeloser Boden ist hartgefroren und gleicht dem Metall; auf dem Franz-Joseph-Lande sinkt seine mittlere Temperatur etwa unter 13° R., wodurch es wahrscheinlich wird, daß er viel-

leicht mehr als 1000 Fuß tief gefroren sein mag.

Fortsetzung folgt.

Handel, Gewerbe, Landwirthschaft.

(Eingesehen det.)

(Deutsche Lederindustrie.) Wie bekannt, wird der Reichstag in der nächsten Periode auch über die Frage, ob Schutzoll oder Freihandel sich auszusprechen haben. Es ist nun allerdings seit Gründung des deutschen Reichs von den leitenden Persönlichkeiten diese Frage zu Gunsten des Freihandels im Princip entschieden worden. Dagegen haben sich nun aber seit zwei Jahren sehr viele Stimmen erhoben. Es wollen sogar manche den Rothgerber, unter dem unser Handel und Industrie leidet, auf Kosten einer verkehrten Handelspolitik schreiben. Wir wollen hier nicht näher unterreden, in wie weit dieses im Allgemeinen begründet ist; Thatsache ist, daß diese Frage die Gemüther des deutschen Volks und hauptsächlich die dabei interessirten Gewerbe wie das der Gerberei, auf das eifrigste beschäftigt. Unumwunden muß man es für einen wirthschaftlichen Fehler und eine Ungerechtigkeithalten, wenn Amerika Deutschland gegenüber einen Eingangszoll für Leder von 35%, vom Wert h erhebt, während Deutschland seinen Markt Amerika gegen den geringen Zoll von 6 p. Cent. öffnet. Gegenüber Russland ist es fast eben so, doch haben wir glücklicherweise dorthin weniger zu fürchten. Man sieht hieraus wie ungleich die Bemessung ist. Während nun fast sämtliche europäische Staaten, vornan Frankreich, die Einfuhr amerikanischer Leder, durch einen starken Schutzoll unmöglich machten, überflutheten die amerik. Gerber mit ihrem billig herzustellenden Hemlockleder den deutschen Markt und unterliegt es keinem Zweifel, wenn dieses Mißverhältnis mit dem Zollwesen nicht bald ausgeglichen wird, wir auch mit Schuh- und Sattlerwaaren beglückt werden. Das Schuhbedürfnisse Publikum wird aber daraus so wenig Nutzen ziehen, wie aus dem eingeführten Hemlockleder, welches, nachdem es unsere Badledergerberei bereits zu Grunde gerichtet, vom Markte wieder zu verschwinden beginnt. Bei den letzten Neujahrswünschen wird wohl Niemand seinen Schuhmachersconto kleiner gefunden haben, während der Abschlag seit voriges Jahr in den verschiedenen Sorten Leder 10—20%, in Badleder sogar 25—30%, beträgt. Der Nutzen bleibt dem Importeur und Zwischenhändler, der Gerber aber hat den Schaden. Wenn aber dieses Gewerbe, das drittbedeutendste in der deutschen Industrie stark geschädigt wird, so muß dieß nicht nur in Baden, sondern im ganzen Reich schwer empfunden werden. Sache ist es deshalb unserer Volksvertreter, darauf hinzuwirken, daß bei den neuabzuschließenden Handelsverträgen eine Zollreform wenigstens dahin zu Stande komme, daß wir andern Staaten, und vor allem Nordamerika gegenüber vollständige Zollgleichheit haben und wird nur dann unser neuemählter Abgeordneter die Interessen Badnangs vertreten, wenn er in diesem Sinne thut, was in seinen Kräften steht. Sch.

Badnang.

Gläubigeraufruf.

Etwaige Forderungen an den Nachlaß des + Schuhmachers Friedrich M a g n u s sind binnen 10 Tagen schriftlich anzumelden. Den 22. Januar 1877.

R. Gerichtsnotariat. Reinmann.

Badnang.

Fabrniß-Auktion.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Schuhmachers Friedrich M a g n u s dahier wird die vorhandene Fabrniß am **Mittwoch den 31. Januar d. J.** von Vormittags 9 Uhr an, im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf gebracht.

Dieselbe besteht insbesondere in Büchern, Mannskleibern, Bettgewand, 1 vollständigen Bett, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, worunter 1 Tisch, 1 Kommode, 2 Kleiderkästen, 2 Bettladen, verschiedenen allgemeinem Hausrath, etwas Handwerkszeug und einer Nähmaschine.

Die Liebhaber werden in die Magnus'sche Wohnung in der Todtenstraße hier eingeladen. Den 24. Januar 1877.

R. Gerichtsnotariat. Reinmann.

Badnang.

Haus-, Scheuer- und Garten-Verkauf.

Mittwee Ha ar ist gesonnen, ihr Haus in der obern Vorstadt sammt Scheuer und Garten aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufslustige werden mit dem Bemerten eingeladen, daß auch jedes Object besonders angekauft und jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden kann mit

Fr. Saar, Küfermstr.

Marbach.

Wirthschafts-Verkauf.

In unmittelbarer Nähe der zu erbauenden Murrthal-Eisenbahnlinie kann eine solche unter günstigen Zahlungsbedingungen erworben werden. Dieses Anwesen befindet sich in einer starken Dorfgemeinde und wäre hauptsächlich für einen Wessger eine günstige Gelegenheit geboten, indem sich bloß 1 Konkurrent daselbst befindet. Näheres ertheilt

Ludwig Schmid.

Badnang.

Rothgerberei-Verkauf.

Untergerber verkauft seine Rothgerberei nebst Wiese und Trockenhaus und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden. Hermann Bräuchle.

Fruchtpreise.

Winnenden den 18. Jan. Kernen 12 M. — Pf. Dinkel 9 M. 05 Pf. Haber 7 M. 30 Pf. ferner per Simri: Gerste 2 M. 60 Pf. Mischling — M. — Pf. Roggen 3 M. 20 Pf. Weizen 3 M. 80 Pf. Ackerbohnen 2 M. 90 Pf. Erbsen — M. — Pf. Linsen — M. — Pf. Welschkorn 3 M. — Pf.

Gottesdienste der Parochie Badnang

am Dienstag den 23. Jan. Vormitt. 9 Uhr Wetstunde: Herr Helfer K e t h a m e r.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nr. 10

Donnerstag den 25. Januar 1877.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verlehr 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift die einspaltige Zeile über deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Badnang.

Badnang.

Gustav Stelzer am Oelberg

empfehlt

Dragonerstiefel mit Falten, Verschied. Sorten von Damenstiefel, Schaftenstiefel, Knabenstiefel & Stiefeletten, Stiefeletten, Töchterstiefel.

Eine große Auswahl in

Filzwaaren für Herren, Damen und Kinder.

Eine Partije schöne kalblederne Herrenstiefeletten verkaufe von heute an zu M. 10. 50 Pf. per Paar.

Leipzig den 15. Januar 1877.

P. P.

Hiedurch beehre ich mich, die Eröffnung meines Oberleder- und Unterleder-Commissions-Geschäfts unter der Firma

Albert Jacobi,

Lager und Comptoir Brühl 16,

ergebenst anzugeigen. Mit der Bitte um geneigten Zuspruch zeichne

Hochachtungsvoll

Albert Jacobi.

Referenzen.

- Herren August Söhlmann & Cie., Lederfabrik, Linden vor Hannover.
- Herr F. Stiefel, Leipzig.
- Herr Thalmann, Leder en gros, Mannheim.
- Herren Rose & Cie., Hannover.
- Herr Gustav Schmitz, Dégras-Fabrik, Köln.
- Herr Thomas Köpfer, Lederfabrik, Siegen.
- Herrmann Berg.
- H. Comberg, Gerberei, Werden a. A.

(H 3298)

Ich habe mir einen gründlichen Katarrh zugezogen,

hört man oft, und fast jeder ist zu dieser Jahreszeit mehr oder weniger damit befallen. Selten jedoch wird einem solchen Katarrh die Bosartigkeit zugetraut, welche derselbe bei Vernachlässigung zeigt und es giebt nicht wenige Fälle, wo Lungenentzündung und andere schwere Krankheiten dadurch entstanden sind. Als Schutz- und Vorbeugungsmittel verdient der rheinische Trauben-Brust-Honig von W. S. Bienenheimer in Mainz, dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben, allen empfohlen zu werden, welche an Beschwerden der Athmungsorgane zu leiden haben, da dieser angenehme Saft die Eigenschaften besitzt, den Schleim zu lösen, die Trockenheit und dadurch den Reiz zum Husten zu mildern und zu heben, wodurch baldige Befreiung der unangenehmen Zustände erzielt wird. Auch werden die ernährenden und verdauungsbefördernden Wirkungen dieses Hausmittels vielseitig gerühmt und anerkannt.



Der ächte Trauben-Brust-Honig wird in grünen Flaschen verkauft, jede mit Standkapseln verschlossen, welche nebligen Fabrikstempel tragen, und zwar 1/2 Fl. (gold) à M. 3, 1/4 Fl. (roth) à M. 1 1/2, 1/8 Fl. (weiß) à M. 1 in Badnang bei

Julius Schmüdle.

Badnang.

Geld-Antrag.

Aus Auftrag liegen 150 fl. Privatgeld gegen gute Sicherheit zum Ausleihen parat. Das Nähere zu erfragen bei

Schiff. Rosenwirth, Schuhmacher.

Däfern.

Geld-Antrag.

850 Mark Pflegschaftsgeld sind gegen gefällige Sicherheit zu 5 Proz. sogleich auszuliehn

Den 23. Jan. 1877. Pfleger Joh. Strohmaier.

Rechnungsbericht
der
Gewerbebank in Murrhardt
eingetragene Genossenschaft,
vom Monat Dezember 1876.

Einnahmen.		Mt.	Pf.
Baarvorrath am 1. Dez. 1876		6,835.	36.
Laufende Rechnung		52,328.	61.
Anlehen genommen		13,564.	63.
Zurückbezahlte Darlehen		2,717.	78.
Wechsel Conto.		1.	48.
Monatl. Einlagen der Mitglieder		1325.	39.
Zinsen und Provision		2220.	80.
		78,994.	05.
Ausgaben.		Mt.	Pf.
Laufende Rechnung		33,547.	26.
Retourbezahlte Anlehen		28,736.	15.
Abgegebene Vorkasse		1,532.	80.
Retourbezahlte Sparcassengelder		50.	—.
Unkosten		634.	75.
Zinsen		8,878.	90.
Baar am 31. Dez. 1876		5,614.	19.
		78,994.	05.
Buchungen im Journal		187.	—.
Umfang im Dezember 1876		145,725.	55.
Totalumfang im Jahre 1876		M. 1,164,153.	85.
und zwar per Cassa		M. 1,108,147.	15.
" Journal		56,006.	70.
		M. 1,164,153.	85.

Controleur: **Geinrich Horn,**
Cassier **Ed. Fink.**

Geld-Antrag.

300 M. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
Im. Breuninger.

Geld-Antrag.

4500 M. sind gegen gesetzliche Sicherheit alsbald zum Ausleihen und Näheres zu erfragen in der
Redaktion d. Bl.

Geld-Antrag.

900 M. Privatgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen
Wer? sagt die Redaktion.

Geld-Antrag.

230 M. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen
Gottlieb Bräuchle
beim Adler.

Tagesereignisse.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

Das „Deutsche Volksblatt“ in Stuttgart schreibt: S. M. die Königin hat wieder einen neuen Beweis gegeben von höchst zäher unermüdeten Thätigkeit und Opferwilligkeit für Förderung der Bildung. Sie ließ an der Ecke der Johannis- und verlängerten Kasernenstraße, da wo die letztere Straße noch nicht durchbrochen ist, von Hrn. Werkmeister Mill ein größeres Areal kaufen, worauf ein weiteres Dgassifit erbaut und mit einem Garten versehen werden soll. Der Kauf geschah durch

W a n n u n g.

Die Druckerei des Murrthalboten
(Fr. Stroh)
empfiehlt sich in Anfertigung von:
Formularen für alle Beamten,
Rechnungen, Preis-Courant, Circulare, Anzeigen, Briefköpfe, Wechseln mit Firma, Hanf-Couverts mit Firma, Cutionen, Frachtbriefen, Etiketten, Plakaten, Broschüren, Statuten, Grabreden,
ADDRESS-, VISITEN- & KALLKARTEN, PROGRAMME,
Verlobungsbriefe
etc. etc.

Schiffraim.

Geld-Antrag.
150 M. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit sofort zum Ausleihen durch
Gottl. Wolf.

Sulzbach.

Geld-Antrag
Aus meiner Schaubel'schen Pflegschaft liegen **325 M.** gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bereit
Gemeindepfleger **Schwarz.**

Däfern.

Geld-Antrag.
2000 M. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen parat.
Pfleger **Johannes Holzwarth.**

Waiblingen.

Unterzeichneter sucht
2 Farren
zu kaufen im Alter von 1 $\frac{1}{2}$ und 2 $\frac{1}{2}$ Jahren, unter Garantie für Tauglichkeit.
H. Wärtterer z. Löwen.

W a n n u n g.

Unterzeichneter hat aus Auftrag
3 Cimer Moll
zu verkaufen.
Küfer Schiefer.

W a n n u n g.

Ein großes Zimmer
für eine kinderlose Familie hat zu vermieten
Wer? sagt die
Redaktion d. Bl.

die H. Prälät v. Müller und Oberbaurath v. Egle.

Ehlingen den 22. Januar. Von heute ab, hoffentlich nicht auf länger, ist die Arbeitszeit in der hiesigen **M a s c h i n e n f a b r i k** für die Mehrzahl der Werkstätten, die mit dem Bau von Lokomotiven hauptsächlich zu thun haben, auf 7 Stunden, von 8-12 und 1-4 Uhr beschränkt worden. Diese Maßregel wirkt weniger nachtheilig lödend, als wenn größere Entlassungen stattgefunden hätten.

Calw den 22. Jan. Das schändliche Kirchheimer Attentat scheint auch hier in Köpfen zu spuken. Auf der Staffel des Oberamtsgebäudes lag nämlich gestern Morgen ein Drohbrieff, in welchem von den Staats-

W a n n u n g.

Sehr schöne
Sardellen,
frisch angekommen, empfiehlt bestens
Christian Maier,
vorm. Dietrich.

W a n n u n g.

Sehr guten
Tafelwein
empfiehlt billigt
Christian Maier,
vorm. Dietrich.

Eine Parttie

L i b e n
in schwarz und farbig, sowie guten **Maschneufaden** empfiehlt sehr billig, bei größerer Abnahme zu Fabrikpreisen
Christian Maier,
vorm. Dietrich.

Sulzbach.

Einen neuen
Zweispänner-Kuhwagen
und ein neues
Bernerwägele
verkauft
Schmid Hermann.

W a n n u n g.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger kräftiger Mensch kann in die Lehre treten bei
Herrn Kurz, Schmid.

W a n n u n g.

Lehrlings-Gesuch.
Ein kräftiger junger Mensch kann in die Lehre eintreten bei
Küfer Saar.

und städtischen Behörden verlangt wird, der Arbeits- und Verdienstlosigkeit der Steinbrecher zu steuern, widerigenfalls zu gewarten sei, daß Dynamit zur Anwendung komme. Man vermuthet, daß die neulich erfolgte Einstellung der Steinbrucharbeiten am **W e l z b e r g** diese Drohung hervorgerufen habe, da es eben gar viele Leute gibt, die von der Hand in den Mund leben und bei noch so gutem Verdienst nichts für die Zeiten der Noth zurücklegen, dann aber mit Haffe gegen alle erfüllt sind, welche es nach ihrem Dafürhalten besser haben. Es wäre zu wünschen, daß die Urheber von solch Schrecken verbreitenden Schreibereien entdeckt und mit der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft würden.
S. M.

Belgien.

Brüssel den 21. Jan. Der „Indep. Belge“ zufolge haben die Spinner- und Arbeiter zu Loth unweit Brüssel die Arbeit eingestellt und sind in Folge dessen Aufhebungen vorgekommen. Eine Abtheilung der Brüsseler Gesundheitsbehörde ist nach Loth abgeordnet worden.

Frankreich.

* In dem Fort Formont bei Pontarlier hat am 19. Abends 4 Uhr bei Gelegenheit der Begräbnung von Dynamit eine Explosion stattgefunden. Die Person, welche diese Operation leitete, sowie sechs Arbeiter vom Civil wurden getödtet, vier Soldaten von der Wache schwer verwundet.

* Die französischen Blätter fallen über Deutschland her und klagen es an, Frankreich mit Krieg überziehen zu wollen. Besonders heftig zeigen sich die radikalen und bonapartistischen Blätter. Was mit diesen Mannövern eigentlich im Schilde geführt wird, läßt sich noch nicht absehen. Jedemfalls beweisen sie so viel, daß man glaubt, heute Deutschland die Stirn bieten zu können.

Rußland.

Petersburg den 22. Jan. Nach einem Telegramm des Regierungsanzegers aus Kischnew vom 9./21 d. M. haben sich an diesem Tage im Hauptquartier der Bevollmächtigte der Gesellschaft des rothen Kreuzes **Abasa** und sein Gehilfe **Fürst Wolostsky** vorgestellt, um Instruktionen zu empfangen, an welchen Punkten sanitätliche Hülfe am nothwendigsten wäre, im Falle der Krieg zum Ausbruch käme. Der Gesundheitszustand der Armee ist durchaus befriedigend. Obige beide Delegirten haben gestern die Spitäler besucht.

Petersburg den 23. Jan. Der „Solos“ hebt als wichtiges Resultat der Konferenz hervor, daß die Türkei nicht mehr als europäische Macht daselbst und Europa nunmehr jeder Pflicht entbunden sei, die Integrität des muslimanischen Reiches zu schützen. Seit Sonnabend sei die orientalische Frage in eine neue Phase eingetreten, indem die Pforte durch ihre Ablehnung alle Folgen des Pariser Friedens vernichtet habe. Fortan könne die eventuelle Einmischung irgend welcher Macht in die türkischen Angelegenheiten nicht mehr eine Verletzung der internationalen Verträge bedeuten. Der „Solos“ schenkt den in Konstantinopel verbreiteten Gerüchten, die Türkei beabsichtige in ein separates Einvernehmen mit Rußland zu treten, kein Vertrauen.

Griechenland.

Athen den 23. Januar. Neun britische Panzerfahrzeuge unter dem Oberkommando des Viceadmirals **Drummond** sind im Piräus vor Anker gegangen. Der Herzog und die Herzogin von **Einburg** werden aus **Malta** hier erwartet. **Marquis Salisbury** und **Elliot** werden auf ihrer Heimreise von Konstantinopel hier durchpassiren.

Türkei.

Konstantinopel den 20. Jan. In der heutigen Sitzung der Konferenz verlas **Savfet Pascha** eine Note, worin erklärt wird, daß sich die Pforte über gewisse Detailpunkte mit den Mächten verständigen könne. Die Frage der Ernennung der Generalgouverneure wird in der Note mit Stillschweigen übergangen, dagegen bezüglich der einzusetzenden Ueberwachungskommission vorgeschlagen, daß eine „Lokalmission“ zu wählen sei, welche unter dem Vorhänge eines türkischen Funktionärs tages. Bezüglich Serbiens und Montenegros soll die Regelung der streitigen Fragen späterer Entscheidung überlassen werden. Nach Verlesung der Note konstatirte **Lord Salisbury**, daß, da die Pforte sich weigere, die von den Mächten geforderten zwei Garantien für die Ausführung der Reformen, nämlich den vorgeschlagenen Modus der Ernennung der Cou-

Aus Baden den 22. Januar. Der gelinde Winter ist auch bei uns für den Gesundheitszustand nicht sehr förderlich; besonders haben die Masern in verschiedenen Landestheilen sehr überhand genommen. Im Amtsbezirk **Stodach** hat diese Epidemie eine solche Ausdehnung erreicht, daß das Bezirksamt die Bürgermeister angewiesen hat, von je 10 zu 10 Tagen darüber an die Sanitätsbehörden Bericht zu erstatten. In dem Dorfe **Renzingen** sind 131, in **Jognegy** 100 Kinder an den Masern erkrankt. — Auch der Mangel an Eis macht sich schon recht fühlbar, da die wenigen Tage, an denen es bisher Eis gab, nicht hinreichten, um die Vorräthe zu ergänzen. In **Konstanz** hat eine Bierbrauerei sich bereits aus **Glarus** mehrere Wagenladungen Eis schicken lassen.

* In **Nürnberg** wurden im abgelaufenen Jahre 1603 Gewerbe- und 1690 abgemeldet. Gewiß ein Zeichen der Geschäftstodung!

München den 21. Januar. Am Sitze der Generaldirektion der königl. Verkehrsanstalten hat unter Zugiehung von Delegirten der Handels- und Gewerbevereinen gestern eine Konferenz bezüglich Herstellung eines einheitlichen Eisenbahn-Frachttarifs in Deutschland stattgefunden. Die Berathung war eine sehr umfassende. Sie dauerte mit kurzer Unterbrechung von Vormittags 10 bis Nachts gegen 8 Uhr. Einmüthig läßt sich mittheilen, daß die Tages, welche der Generaldirektor der bayerischen Verkehrsanstalten vorschlägt, zu den billigsten gehören, welche die verschiedenen Stellen in Vorschlag bringen, und namentlich werden von der preussischen Regierung mit wenig Ausnahmen höhere Frachten beantragt.

Essen den 16. Jan. Der Grubenvorstand der Zeche **Helene** und **Amalie** hat gestern 200 Bergleuten gekündigt; auf Zeche **Anna** ist 46, auf **Schacht Helene** 75 und auf Zeche **Karl** 36 Bergleuten gekündigt. Auf **Karl** und **Anna** soll außerdem in einer bis zwei Schichten per Woche gefeiert werden.

Berlin den 22. Jan. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge hat der deutsche Botschafter in Konstantinopel **v. Werther** alle Vorbereitungen getroffen, um nach dem am 20. Jan. durch die Pforte erklärten Ablehnung der Konferenzvorschläge Konstantinopel gleich seinen Kollegen zu verlassen. **Werther**, der auf dem **Wiso** **Pommerania** über **Syria** seine Reise zurücklegen beabsichtigt, wird wahrscheinlich gleichzeitig mit **General Ignatjew** von Konstantinopel abreisen. Von den Konferenzbevollmächtigten wollte **Marquis Salisbury** als erster abreisen, nach ihm **Sir H. Elliot**.

Berlin den 22. Jan. Symptome einer möglichen Friedensverhandlung zwischen der Türkei und Serbien werden von mehreren Seiten signalisirt. Serbien soll sich ostensibel bereit zeigen, übrigens für alle Fälle Vorkehrungen treffen. Der serbische Agent **Marinowitsch** machte vor seiner Abreise von **Belgrad** Andeutungen, aus welchen geschlossen wurde, daß Rußland gegen einen solchen Separatfrieden nichts einwende, doch bedarf letzteres der Befähigung.

Dem 5. Bericht über die Wirksamkeit der **Kaiser-Wilhelms-Stiftung** für **Deutsche Invaliden** für das Jahr 1875 entnehmen wir, daß der Vermögensstand der Stiftung sich am 1. Januar 1875 auf 3,924,136 M. 42 Pf. berechnete; Bestand ult. Dez. 1875 3,838,860 M. 83 Pf. Der Kapital-Stock hat sich daher verringert um 85,275 M. 59 Pf. Nachet man jedoch hiervon ab die für 13 invalide Militärs gestellte Rationen mit 23,700 M., so verbleibt nur ein minus von 61,575 M. 59 Pf.

verneure und die Organisirung einer wahrhaft unabhängigen Kontrollkommission zu bewilligen, kein gemeinsamer Boden mehr für die Verhandlung vorhanden zu sein scheint und die Konferenz sich daher als geschlossen betrachten müsse. In gleichem Sinne sprach **General Ignatjew**. Nach diesen Erklärungen ging die Konferenz auseinander, da die Arbeiten ihr Ende gefunden hatten. **Ignatjew** und **Salisbury** werden Montag, die andern Bevollmächtigten im Laufe der nächsten Woche abreisen.

Türkische Pascha **Wozuk** haben in der Nähe von **Kalarassi** einen Einfall in rumänisches Gebiet gemacht, wobei ein Nachthaus von ihnen geplündert und mehrere Soldaten verwundet worden sind, von denen zwei seitdem ihren Wunden erliegen. Von **Bukarest** hat man inzwischen telegraphisch dafür hier Genugthuung verlangt. Dergleichen Vorfälle sind nicht geeignet, die öffentliche Mißstimmung zu beruhigen.

— Nach Meldung aus **Smyrna** hat am Abend des 14. Jan. eine Schlägerei zwischen Matrosen der dort stationirten deutschen und französischen Kriegsschiffe stattgefunden, wobei der Feuerwehmatrose **Stein** von **Sr. M. Kanonenboot Meteor** tödtlich am Kopfe verletzt wurde. Derselbe ist an den Folgen dieser Verwundung bereits gestorben. Bei der gegen die französischen Matrosen beantragten und vom französischen Konsul geführten Untersuchung wurde als Thäter von einem deutschen Unteroffizier der Matrose **Dubignac** vom französischen **Wiso** **Chateaurnaud** recognoscirt. Es hat sich herausgestellt, daß die deutschen Matrosen von den Franzosen angegriffen worden sind und sich lediglich vertheidigt haben. Der französische **Wiso** sollte **Smyrna** am 17. verlassen.

Ueber die Polarkälte.

(Fortsetzung und Schluß.)

Große Kälte, Windstille und klarer Himmel charakterisiren das arktische Kontinental-Winterland; erst gegen die See hin treten leichte Brisen selbst bei 30° N. auf und die Luft wird minder durchsichtig. In Folge der ersten Eigenschaften pflanzt sich der Schall leichter fort, als bei uns; bei großer Kälte vernimmt man mit gewöhnlicher Stimme gestrichelte Gespräche deutlich auf mehrere 100 Schritte. Eine Erscheinung, die nach **Bayet** von dem Feuchtigkeitsgehalte der Luft wesentlich bedingt sein möge. Felsenhart wird der Schnee, dessen Oberfläche die körnige Beschaffenheit des **Zuckers** annimmt, und die Schritte hallen wieder gleich **Trommeln**. Wie der Schnee, verdrängt sich überhaupt Alles. Das Eis wird klingend hart; selbst Holz erlangt eine erstaunliche Dichtigkeit, zerplatzt und verhält sich unter dem Messer wie Knochen; Butter wird steinhart; Fleisch muß gespalten, **Quecksilber** kann als Kugel geschossen werden. Kein Wunder, daß der Puls des Menschen langsamer schlägt, Bewegung und Empfindung sich vermindern. Namentlich bezieht sich dies auf Geruch und Geschmack, weil die Schleimhäute sich in einem Zustande unaussprechlicher Konstitution und Ueberretion befinden. Sogar die Körperkraft nimmt bei längerer Dauer der Kälte ab. Plötzlich eingehatmete Kälte wirkt Etwas errögend auf die Athmungsorgane. Die Augenlider verziehen selbst bei Windstille! nur der Bart bedeckt sich weniger mit Eis, weil der gegen die Gesichtshöhle der Luft rauchend ausgestoßene Hauch des Mundes sogleich als Schnee niederfällt. Durch die Ausbünung der Augen beschlagen die Schneerillen und werden schon bei 30° N. undurchsichtig wie frohbereifte Fenster. Am empfindlichsten drückt sich das Kältegefühl bei bewegungslosem Verweilen nach einiger Zeit durch das Erkalten der Fußsohlen an, wodurch nervöse Abspannung, **Apathie** und **Schlafsucht** erzeugt werden, die, wenn man ihnen durch Ausruhen nachgibt, zum Erfrischen führen würden. Besonders erschöpfend wirken Nachmittagsmärsche, nachdem beim Mittagessen die Fußsohle intensio ab-

Kühle; sie erfordern dann die höchste moralische Kraft, ohne welche man überhaupt im Polarlima rasch verloren ist. Da auch das Blut sich verdichtet, so verändern sich die körperlichen Ausscheidungen, erhöht sich die Ausathmung der Kohlensäure, wodurch sich ein erhöhtes Nahrungsbedürfnis einstellt; Schweiß hört gänzlich auf, während Nase und Augen ihre Ausscheidungen vermehren. Der Harn nimmt eine fast hochrothe Farbe an, der Harndrang erhöht sich, wobei eine Verstopfung eintritt, welche 5-8 Tage lang anhält und mit Durchfall endet; der Harn bleicht sich. Das Kältegefühl ist individuell und wechselt bei den nämlichen Personen, die es bald an der Stirn und an dem Rinn, bald in den Extremitäten empfinden. Bei Windstille bilden 15-20° R. das angenehmste Reisewetter; doch steigert sich das Kältegefühl durch Hunger in Folge verminderter Wärmezeugung, ebenso durch Schlaflosigkeit in Folge von Nervenregung. Nur sorgfältige Kleidung schützt gegen die Kälte. Allem auch die beste wird durch die Verdichtung der ausgedunsteten Feuchtigkeit feist wie Blei, so daß z. B. wollene Fingerringhandschuhe zu unbiegsamen Panzerhandschuhen werden, welche die warme Hand beständig aufthaut. Da unter solchen Umständen die Gefahr des Erfrierens stets in der Nähe lauert, hat man beständig auf der Hut zu sein. Eine wahre Last ist in dieser Beziehung die Nase. Raum darf sie als gerettet betrachtet werden, so erstickten die Hände, mit denen man jene soeben erst mit Schnee rieb, oder die Füße, die selbst während des Marsches häufig bewegt werden müssen. Erfrorene Glieder beleben sich im Allgemeinen wieder durch Behandlung mit gefrierendem Wasser, das mit etwas Salzsäure versetzt ist. Sonderbarerweise steigert sich die Empfindlichkeit für große Kälte, je länger man ihr ausgesetzt war; Nasen, Lippen und Hände schwellen an und erhalten eine pergamentartige Haut, welche dann gerspringt und den geringsten Windhauch schmerzhaft macht. Wie die Wüste durch Hitze, erregt das Polarlima durch Kälte Durst, und dieser wächst, sobald der Wind die Verdunstung steigert. Dann wirkt es gleichsam epidemisch und demoralisierend, wenn Einer der Reisegesellschaft sich für durstig erklärte. Schnee ist ein schlechter Ertrag für Trinktwater; um so mehr, je tiefer die Schneetemperatur ist. Entzündungen des Rachens und der Zunge, rheumatische Zahnleiden u. dgl. stellen sich als Folgen des Schneegenusses ein. Etwa 30-40° unter Null abgekühlter Schnee wird von dem Munde wie glühendes Metall empfunden, wodurch der Durst sich nur erhöht. Trotzdem sollen die Eskimothier mit großem Behagen Schnee als Nahrung zu ihren kalt genossenen Speisen verzehren, während die Eskimos lieber die Qualen des Durstes ertragen. Die Bayerische Expedition betrachtete Jeden, welcher auf dem Marsche sich dem Schneegenusse überließ, als einen Weichling von dem Range eines Opiumessers. Im Uebrigen vermindern sich Katarthe aller Art auf jeder Polarexpedition, und selbst in Folge plöthlichen Temperaturwechsels eingetretene Erkältungen verlaufen ohne störende Einwirkungen. Darum sagt auch J. Ross von den Westgrönländern, daß dieselben den Winter für die gesündeste Jahreszeit erklären, während der Sommer Katarthe und Lungenkrankheiten zu bringen pflegt. — Das etwa sind die Hauptwirkungen des strengen Polarwinters; jedenfalls sind sie dazu angethan, einen Nachhab für den Heroismus abzugeben, welcher von einer Polarexpedition durchweg verlangt wird. R. M.

Verschiedenes.

* In Mosbach ist ein Verbrechen verübt worden, welches lebhaft an die agrarischen Morde in Irland erinnert. In genannter Stadt saßen am Abend des 19. im Gasthause zur Krone der Bezirksamtmann, der Oberamtsrichter, der praktische Arzt Dr. Dettlieb und andere Honoratioren in traulichem

Gespräche beisammen, als kurz vor 11 Uhr zu einem Fenster der Gaststube herein geschossen wurde und Dr. Dettlieb von einer Kugel in den Kopf getroffen, sofort niederfiel. Der Thäter, ein Schreiner Heinrich Appel von Mosbach, wurde alsbald ermittelt und gefänglich eingezogen. Derselbe wird allgemein als zeitweise geisteskrank geschildert. Dr. Dettlieb, ein allgemein beliebter und hochgeachteter junger Mann, soll bei seiner Leutseligkeit niemals Jemanden Anlaß zu einem Gewalt- oder Raueact gegeben haben.

Der Frankische Gartenbauverein wird in der Zeit vom 9. bis 22. April l. J. in der ihm hiezu vom Stadtmagistrate Würzburg zur Verfügung gestellten Einsteigehalle des alten Bahnhofes Würzburg eine größere Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Gemäßen und andern Gartenerzeugnissen veranstalten, deren Programm jüngst ausgegeben wurde. Gegenstände dieser Ausstellung werden sein: Kultur- und Decorationspflanzen, frische und getrocknete Blumen, auch in Bouquetform, Gemüse, Sämereien, Gartengeräthe und Instrumente, Pläne, Formbäume u. s. w. In Berücksichtigung der bedeutenden Fortschritte, welche die Gartenkunst und Gartenkultur auch in Unterfranken und insbesondere in Würzburg seit einigen Jahren gemacht hat, wurden bei Feststellung dieses Programms an die Aussteller höhere Anforderungen, als bei früheren Ausstellungen gestellt, und deshalb auch bedeutend höhere Geldpreise, theilweise in Verbindung mit silbernen Preismedaillen, für die Leistungen in den einzelnen Fächern ausgesetzt.

(Die Getreidehandlung des Herrn Heilig in Pfullendorf), der jetzt zum Reichstags-Abgeordneten gewählt ist, hat jüngst bedeutende Weizenvorräthe in den Donaueinflechtbüchern angekauft, welche annähernd 200 Wagenladungen umfassen werden. Die Transportkosten derselben dürften sich von der österreichischen Eisenbahnstation Gernowitz bis an den Bodensee auf etwa 100,000 Mark belaufen.

(Wahlkuriosa.) In Stuttgart kam es vor, daß 3 wacker Bürgerleute vor der Wahlurne sich über die zu wählenden Kandidaten unterhielten. Einer sagte: Ich wähle Dull, der ist doch der frömteste und beste von allen Kandidaten. Wie so? fragte ihn ein anderer: „Ja weißt Du denn nicht, daß er ein „Leben Jesu“ geschrieben hat“, war die naive Antwort. Dull hat nämlich wirklich das Leben Jesu in einem frivolen Roman behandelt.

Dresden. An der Wahlurne eines Altstädter Bezirkes erschien ein Mann, der sich „Nichter“ nannte. Nach dem Vornamen befragt, erwiderte er: „Den weest ich nich.“ Als man darüber verwundert schien, daß er nicht einmal seinen eigenen Vornamen wisse, entgegnete er treuherzig: „Ja, herne, ich bin Se ja gar nicht Nichter; Nichter kann nich selber kommen und da soll ich fern'n den Zettel abgeben.“ — Vor einer anderen hiesigen Kommission erschien ein Lehrling. „Was wollen Sie?“ fragte man ihn. „Mei Meister schickt den Stimmzettel.“ „Da muß Ihr Meister selbst kommen.“ „Ne, der kann nich, der ist krank; aber stimmen muß er.“ „Wir können den Zettel nicht annehmen, sagen Sie ihm das.“ Nur mit Mühe war der junge Mann zu bewegen, den Zettel wieder mitzunehmen. Endlich that er es, indem er mißvergünstigt brummte: „Na, dann wird mei Meister aber scheene beeste sein!“

(Bürgerlich und romantisch.) Aus Berlin wird das nachfolgende Geschichtchen erzählt, das, wie dortige Blätter melden, auf strengster Wahrheit beruhen soll: „Eine der wunderbarsten Bescherungen wurde zweifellos den in der Wilhelmstraße wohnhaften Schneidersleuten D. zu Theil, indem sie vor etwa drei Monaten ein sich ihnen in Folge einer Zeitungsannonce anbietendes Dienstmädchen aufnahmen, welches, wie sich am letzten Don-

nerstag herausstellte, nichts Geringeres als eine in legitimer Ehe geborene Baroness war. Die Begebenheit klingt in allen ihren Einzelheiten wie ein Roman, wird uns aber von zuverlässiger Seite als vollkommen wahr verbürgt. Die junge Dame stellte sich der Frau D. für die ausgeschriebene Stelle Ende Oct. in schlichter Kleidung ohne Papiere vor, von welcher letzteren sie behauptete, sie auf der Reise von Dresden hieher im Eisenbahncoupe verloren zu haben. Ihr für eine Magd zwar etwas vornehm, aber durchaus ehrliches Aussehen gefiel den Schneidersleuten, und sie wurde acceptirt. Obwohl dieselben es in keinem Punkte zu bereuen hatten, da das junge Mädchen in Allem den besten Willen und den größten Fleiß bezeugte, auch in Nichts das Bewußtsein ihrer Dienstpflicht verläugnete, so gelang es dieser doch nicht, die benötigten neuen Papiere zu beschaffen, welche die Polizei zur Ertheilung des Dienstkonjesses beanspruchte. Als aus dem Mangel der Papiere für die Schneidersleute die größten Unannehmlichkeiten erwuchsen, erschien am letzten Donnerstag bei ihnen ein distinguirter aussehendes Ehepaar, welches das neue Dienstmädchen dringend zu sprechen wünschte. Frau D. schöpfe daraus den Argwohn, daß es sich um ein Begehren des Mädchens aus früherer Zeit handele und sah der Begegnung mit befehliger Spannung entgegen. Wie erstaunte sie aber, als sie dasselbe beim Anblick der Fremden mit dem Aufschrei „Papa, Mama!“ in die Kniee sinken und in eine Ohnmacht fallen sah. Aus dem weiteren äußerst dramatischen Verlaufe der Scene ging hervor, daß Sophie, unter welchem Namen sich das Mädchen bei den Schneidersleuten eingeführt hat, die Tochter einer freierlichen Familie in Sachsen sei und ohne Wissen der Eltern einem gewissen Mann in die Fremde gefolgt war. In Berlin hatte er sie verlassen, worauf sie, muthig entschlossen, eine Zuflucht in dem bürgerlichen Hause suchte und fand. Selbstverständlich war ihre Dienstzeit nun zu Ende, die freierlichen Eltern verzichteten und die Baroness folgte ihnen, nach der überhandenen selbst auferlegten Buße sicherlich für alle Zeit gebessert, in die Heimath; die Schneidersleute erhielten zum Abschied ein reiches Geschenk.“

Landesproduktenbörse.

Stuttgart den 22. Jan. In der vorigen Woche hatten wir einige Tage gelinden Frost, gefehert aber regnete es wieder und es scheint nicht mehr Winter werden zu wollen. Die Situation des Getreidehandels hat im Großen und Ganzen keine wesentliche Aenderung erfahren, sondern derselbe verbarre in seiner ruhigen Haltung, wobei sich jedoch die Preise behaupten konnten. Auch an heutiger Börse blieb der Verkehr bei ruhiger Stimmung beschränkt und die Angebote waren, wie gewöhnlich, gegenüber der Nachfrage überwiegend. Wir notiren: Weizen, russ. 12 M. 60-75 Pf. dto. bayer. 12 M. 65-90 Pf. Kernen 12 M. 75-13 M. 40 Pf. Dinkel 8 M. 80 Pf.-9 M. Gerste. bayer. 10 M. 40 Pf. Haber 7 M. 90 Pf. bis 9 M. Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sad. Mehl Nr. 1: 38-39 M. dto. Nr. 2: 34-35 M. dto. Nr. 3: 28-29 M. dto. Nr. 4: 24-25 M.

Fruchtpreise.

Hall den 20. Jan. Kernen 11 M. 99 Pf. Haber 7 M. 80 Pf. Roggen — M. — Pf. U l m den 13. Jan. Kernen 12 M. 10 Pf. Weizen 12 M. 4 Pf. Roggen 9 M. 38 Pf. Gerste 9 M. 37 Pf. Haber 8 M. 10 Pf. Rottweil den 20. Jan. Kernen 13 M. 19 Pf. Weizen — M. — Pf. Roggen — M. — Pf. Gerste — M. — Pf. Dinkel 9 M. 42 Pf. Haber 7 M. 80 Pf. Rördlingen den 20. Jan. Kernen 12 M. 10 Pf. Weizen 11 M. 45 Pf. Roggen 9 M. 50 Pf. Gerste 8 M. 35 Pf. Haber 8 M. 5 Pf.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nr. 11

Samstag den 27. Januar 1877.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 Mt. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang 1 Mt. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 Mt. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühren betragen bei kleiner Schrift die einpaltige Zeile über deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Oberamt Badnang.

An die Orts-Vorsteher.

Nachdem das alphabetische Sachregister über die ämtlichen Bekanntmachungen im Murrthalboten von 1876 ausgegeben ist, werden die Ortsvorsteher angewiesen, ihre Exemplare vom ganzen Jahrgang, sobald sie sich von der Vollständigkeit derselben überzeugt haben, einbinden zu lassen.

Den 26. Januar 1877

R. Oberamt.
Dettlioh.

Aufforderung.

Der Recrut Carl Böhm, geboren am 11. September 1856 zu Kreuzle, Gemeinde Matenfeld im Weinsberg, welcher bei der Aushebung in Badnang als tauglich für alle Waffen, mit Ausnahme der Fußartillerie ausgehoben worden ist, wird hiezu aufgefordert, sich innerhalb 8 Tagen bei dem unterzeichneten Kommando schriftlich oder mündlich zu melden, widrigenfalls gegen ihn die Untersuchung wegen Fahnenflucht eingeleitet werden wird.

Kgl. Landwehrbezirkskommando Hall.
v. Wundt,
Oberstlieutenant z. D. und
Bezirkskommandeur.

Feuerpolizei-Ordnung vom 21. Dezbr. 1876

wird am Samstag den 27. d. M. Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus publizirt, wozu die Einwohnerschaft von Badnang und Parzellen eingeladen wird. Dieß ist in den Parzellen bekannt zu machen.

Den 23. Januar 1877.
Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Verkauf eines Wohnhauses.

Friedrich Dreuninger, Spinner hier bringt am Montag den 27. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: Gebäude, 1/2, tel an Nr. 44. 30 M. Einem einstockigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen in der obern Vorstadt, neben dem Weg und David Klopfer, S. B. A. 600 M. wozu Kaufsüchtiger eingeladen werden. Den 24. Januar 1877.
Rathschreiber:
Kugler, W.

Liegenschaftsverkauf.

Zufolge oberamtsgerichtlichen Auftrags wird die in der Gantmasse des Gottfried Bacher, Rothgerbers hier vorhandene Liegenschaft, am

Mittwoch den 7. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus zur öffentlichen Versteigerung gebracht und zwar:

- Gebäude:
1 Nr 54 M. Wohnhaus,
20 M. Schweinfall,
44 M. Lohkästend,
4 Nr 3 M. Hofraum,
2 Nr 17 M. Weg,
8 Nr 38 M.



Nr. 607. Ein zweistöckiges Wohn- und Rothgerber-Gebäude, theils von Stein, theils von Fachwerk, mit Giebelbach, Kniestock und einem Zwerchhaus, im Souverain 1 getreter Keller, im 1. Stock: 1 Rothgerbereiwerkstatt, im 2. Stock: Wohngefasse und im Dachraum Böden enthaltend. Brandverl.-Anschlag incl. Zubehörenden 13,720 M.

Nr. 627A. Ein Trockenhaus mit Schweinfall und Lohkammer beim Wohnhaus, meist von Holz mit Giebelbach auf Fuße mauern, theils geriegelt, theils offen Brandverl.-Anschlag 860 M. in der untern Au, neben Rothgerber Haberlein und Rothgerber Sieber, wozu gehört:

- Wiese:
2 Nr 82 M. Prz.-Nr. 1568 in der untern Au, und
1 Nr 14 M. Prz.-Nr. 1567/2 Weg und Wasserplatz in Schafwiesem, Gesamt-Anschlag 14,500 M.
Ader B., Zelg Atpacher Weg, im untern Feld.
49 Nr 39 M. Prz.-Nr. 1215 und 1216 am Röhrlensweg, neben Wammacher Wahl und Wittwe Wölffe Anschlag 1000 M.

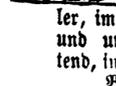
Land:
8 Nr 40 M. Prz.-Nr. 1493, 1495, 1496 in der untern Au, neben Bäcker Uebelmeyer und Rothgerber Sieber. Anschlag 700 M.
Den 15. Januar 1877.
Rathschreiber:
Kugler, W.

Verkauf eines Wohnhauses.

Aus der Gantmasse des Jonathan Jundel, Kaufmanns in Stuttgart, Theilhabers der Firma „Gebrüder Jundel u. Cie.“ daselbst, wird am
Dienstag den 13. Febr. d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- Haus Nr. 647,
2 Nr. 18 M. Wohnhaus,
2 Nr 74 M. Hofraum,
auf. 4 M. 92 M. Ein dreistöckiges Wohnhaus von gemischter Bauart mit Walbenbach, der untere Stock von Stein, sonst geriegelt, im Erdgeschoß 1 gewölbten Keller und 1 gewölbten Vorkeller, im 1., 2. und 3. Stock Wohngefasse und unter Dach freien Raum enthaltend, in der untern Au, neben der Straße, Brandverl.-Anschlag 33,000 M. Gerichtlicher Anschlag 26,000 M.



Der Kaufschilling ist folgendermaßen zu bezahlen:
a) als Anzahlung baar Ein Viertel,
b) der Rest in Jahreszielen von je 2000 Mark, erstmals Georgii 1878.
Den 25. Januar 1877.
Rathschreiber:
Kugler, W.

Weinberg-Verkauf.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Jakob Wahl dahier kommt am Lichtmessfeiertag den 2. Febr., Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause Markung Aichelbach: Parzelle Nr. 462 11 A. 90 M. Weinberg, 83 M. Debe 12 A. 73 M. im Aichelberg, angekauft zu 400 M., zur wiederholten und letztmaligen öffentlichen Versteigerung, wozu Liebhaber hiezu eingeladen werden.]
Waisengericht.
Vorstand: M o l t.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Freitag den 2. Febr. verkaufe ich in meinem Privatwald Würzburg gegen baare Bezahlung:
3 Rothbuchen mit 4,113 Fm., 1 Erle mit 1,018 Fm., 1 Aierliebaum mit 0,114 Fm., 1 Horn mit 0,271 Fm., 1 Rischbaum mit 0,190 Fm., 1 Erle mit 0,212 Fm., 65 M. buchene Scheiter und Prügel und 1490 Stück buchene Wellen,
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in Zell.
Christian Saag, Deconom.